Konzept zur Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Wege, Methoden und ihre Chancen

01.11.2012
Freie Träger der Stadt Dresden

Das Konzept ist erstellt im Zusammenschluss der UAG Kindertreffs der FachAG:

Spunk, Stadtjugendring Dresden e.V.

Offener Treff Plauen, Mobile Jugendarbeit Dresden- Süd e.V.

Kindertreff Känguruh, Kinderladen Känguruh e.V.

Kindertreff Puzzle, Omse e.V.

Mosaik, Verbund sozialpädagogischer Projekte e.V.

Kinderladen Domino, Kindervereinigung Dresden e.V.

MOKA, Diakonie Dresden e.V.

Kinder- und Jugendhaus Mareike, Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e.V.

JoJo- Gemeinsam für Familien, Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e.V.

gefördert durch die Landeshauptstadt Dresden

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2

Einleitung 3

1. Zugangsmöglichkeiten der Offenen Elternarbeit 5

1.1 Nähe zur Zielgruppe 5

1.2 Niedrigschwelligkeit und Flexibilität der Angebote 5

1.3 Besonderheit der Zielgruppe 6

2. Wie gelingt Elternarbeit? – Ausführung anhand eines Stufenmodells 6

3. Angebote und Methoden der Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 9

4. Aussichten und Zielsetzung 12

5. Stellungnahme der UAG Kindetreffs der Stadt Dresden 14

6. Visionen 15

Vorwort

Seit Jahren ist Elternarbeit unter den MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendtreffs und der Mobilen Angebote in Dresden ein regelmäßig diskutiertes Thema. Neben den allgemeinen praktischen und methodischen Fragen steht auch immer wieder die Akzeptanz durch den Fördermittelgeber im Mittelpunkt. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass mit diesem Thema sehr ambivalent umgegangen wurde.

Positive Signale für eine Stärkung der Elternarbeit in Offenen Treffs gab es im Jahre 2005 mit der Initiierung von „Maßnahmen der Jugendhilfe, die zur Vermeidung von Einzelfallhilfen führen – dem Modellprojekt „Einzelfallvermeidende Maßnahmen“ und im Jahre 2008 mit der Aufstockung des Personals speziell für elternorientierte Projekte.

Negative Eindrücke hinterlässt in vielen Einrichtungen der Kampf um die Anerkennung der Konzeption und die Schwierigkeiten einer flexiblen Auslegung des KJHG. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen, welche Initiativen bei der Elternarbeit unter die Erfüllung der Aufgaben nach §11 und welche unter §16 fallen. Vom Fördermittelgeber werden oftmals andere Grenzen zwischen beiden Angebotsarten gezogen, als sie sich für die PraktikerInnen vor Ort darstellen. Die Orientierung auf die „Kernaufgaben“ ist eine oft gehörte Forderung, die meist dem Alltag im Treff und dem Anspruch einer qualitativ hochwertigen Sozialarbeit widerspricht.

Die Forderung nach Entsäulung der Dresdner Jugendhilfelandschaft aufgreifend sowie die Weiterentwicklung eines „produktübergreifenden“ Ansatzes von Treff- und Spielmöglichkeiten, Beratung, Bildungsförderung und Freizeitgestaltung haben verschiedene Akteure der Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern dieses Papier erarbeitet. Wir wollen damit eine Einsicht geben, was Elternarbeit in Offenen Projekten bedeutet und eine Diskussionsgrundlage für den weiteren Prozess formulieren.

Einleitung

"Ich hab´ hier viel Hilfe gefunden und muss sagen durch die Angebote und Empfehlungen, ist es eigentlich besser geworden. Denn mir passiert es oft manchmal, dass ich meine Kinder irgendwie vollmotze, wenn ich wieder mal einen schlechten Tag hatte oder wieder mit den Behörden Ärger."
(Zitat einer Mutter aus dem JoJo)

Damit Bildung und der Erwerb vielfältiger Kompetenzen gelingen kann, ist es wichtig, an der Lebenswelt von Kindern mit allen beteiligten Personengruppen eng und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Dies gilt natürlich in erster Linie für die Beziehungen zwischen Kindern und SozialpädagogInnen, aber auch für die Beziehungen zwischen den Kindern und Eltern sowie zwischen Eltern und SozialpädagogInnen. Denn wer Kinder in ihrer Entwicklung stärken will, muss auch die Eltern stärken.

In der Literatur wird Elternarbeit oft im Zusammenhang mit Kita und Schule definiert. Das zentrale Ziel ist das Erreichen von Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und ErzieherInnen/LehrerInnen. Dabei spielen der gegenseitige Austausch, verschiedene Beteiligungsformen, Mitbestimmung, Elternbildung und Beratung eine wichtige Rolle in der Umsetzung. Viele Eltern können so erreicht und auf dem Entwicklungsweg ihrer Kinder begleitet werden. Jedoch bleiben besonders sozial benachteiligte Familien den Angeboten eher fern. Familienzentren, deren Hauptschwerpunkt in der Förderung der Erziehung in der Familie liegt, beklagen, dass besonders Familien in besonderen Belastungssituationen durch Angebote der Eltern- und Familienbildung nicht erreicht werden. [1]Oft fehlt es diesen Familien an Bewältigungsstrategien ihrer vielfältig belastenden Lebenssituation. Meist sind die Angebote in Kitas, Schulen und auch Familienzentren in ihrer Methodik für sie nicht ansprechend. Oft fehlt es an Alltagsnähe, Niedrigschwelligkeit, Mobilität und Flexibilität.

Seit Jahren ist Elternarbeit besonders in Kindertreffs der Leistungsart „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ ein wichtiges Thema. Die Hauptzielgruppe der Kindertreffs, ob mobil oder als Treffform, sind Kinder im Alter von 5-12 Jahren, vor allem Kinder aus Familien mit niedrigem sozialem Status. Bei diesem Klientel ist ein Fokus der Arbeit, die Handlungskompetenz der Kinder zu stärken, um sie zu befähigen, ihre schwierigen Ausgangssituationen durch die im Kindertreff gewonnenen Erfahrungen zu kompensieren. Allerdings wird dabei sehr schnell deutlich, dass sich ein großer Teil der pädagogischen Arbeit im Kindertreff lediglich nach den Symptomen richtet, aber an den Ursachen meist wenig ändern kann. Der Versuch, an den Ursachen zu arbeiten und damit einen dauerhaften und umfassenden Erfolg zu erzielen, mündet meistens bei den Eltern.

Um dem Anspruch qualitativ hochwertiger Kinder- und Jugendarbeit gerecht zu werden, braucht es eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern. Beachtet man, dass sich die Kinder- und Jugendarbeit als Bestandteil eines öffentlich zu gewährleistenden Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsangebotes als dritte Säule öffentlicher Daseinsvorsorge, neben Familie und Schule,

[1] Verena Wittke, Sozial benachteiligte Familien in der Familienbildung, AWO Bundesverband e.V.

Ausbildung, Arbeitswelt konstituiert hat, wird die Bedeutung dieses Themas deutlich.[2] Die Arbeit mit den Eltern ist für die Projekte unabdingbar geworden, während gleichzeitig die Chance in der Erreichung der Eltern, besonders sozial schwächer gestellter, sehr groß ist.

Zwei wichtige Gesichtspunkte lassen sich also festhalten:

1. Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Baustein zur Erfüllung der Aufgaben gemäß KJHG §11 geworden.

2. Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bietet den Zugang zu einem Klientel, die von anderen Angeboten der Erziehungshilfe nicht erreicht wird.

[2] Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ der EHS Dresden, S. 172

1. Zugangsmöglichkeiten der Offenen Elternarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat, besonders auf der institutionellen wie auch auf der fachlichen und der methodischen Ebene, andere Zugangsmöglichkeiten zur Erreichung dieser Zielgruppe:

1.1 Nähe zur Zielgruppe

- Die Projekte sind als Anlaufstelle in unmittelbarer Nähe für die Eltern konzipiert und oftmals die Einzige in Wohnortnähe.
- Kurze Wege und mehrere Hilfen unter einem Dach.
- Die Hilfs- und Unterstützungsangebote für Eltern sind durch Personen initiiert, zu denen die Eltern eine Bindung haben. Mit der Vertrautheit von Umgebung und Personen ist die Zugangsschwelle gemindert.
- Mit „methodischer Nähe“ wird eine hierarchische Beziehung zwischen SozialarbeiterInnen und Eltern vermieden, d.h. die Gespräche und die Angebote finden auf „Augenhöhe“ der NutzerInnen statt.
- Der Austausch und die Begegnung finden im vertrauten Rahmen statt, der fachlich begleitet und geschützt wird. Dieser schafft Sicherheit und Offenheit, auch mit Heiklem und Unbekanntem.
- Die Projekte sind in ein großes Netzwerk eingebunden, um Eltern zeitnah und zielgerichtet zu unterstützen.
- Der Fokus liegt auf den Kindern und die Arbeit mit den Eltern trägt zum Wohl der Kinder bei.
- Die ProjektmitarbeiterInnen sind in der Lebenswelt der Familien unterwegs und gestalten ihre Angebote an den Orten, an denen Familien sich aufhalten wie z.B. auf Spielplätzen. Damit entsteht eine große Nähe zu den Familien.
- In der Arbeit mit Kindern kann ein leichter Zugang zu den Eltern geschaffen werden.

1.2 Niedrigschwelligkeit und Flexibilität der Angebote

- Viele der Angebote sind kostenfrei bzw. sehr günstig.
- Die Angebote sind übersichtlich, bedarfsorientiert und alltagsnah gestaltet.
- Die Eltern haben die Möglichkeit, sich intensiv an der Umsetzung zu beteiligen und diese mitzugestalten.
- Oft müssen die MitarbeiterInnen improvisieren, denn sie können nicht über Methoden im Erziehungsalltag sprechen, wenn die Existenz der Familien aktuell nicht gesichert ist. Themen werden kurzfristig verändert und den Bedarfen angepasst.
- Die Planungsoffenheit und Mobilität schafft ein Zugehen auf die Eltern.
- Die Angebote sind unverbindlich und flexibel gestaltet.
- Die Beratungsform ist meist die Sozialberatung.

1.3 Besonderheit der Zielgruppe

- Bildungsprojekte sind am Bildungsfenster der Eltern ausgerichtet.
- Die Hauptzielgruppe sind Familien aus besonderen Belastungssituationen, welche meist nicht im Familienzentrum ankommen würden.
- Die Arbeit in den Projekten ist systemisch angelegt, denn die Eltern sind Grundlage für die Lernprozesse der Kinder und Kinder und Eltern können nicht getrennt voneinander betrachtet werden.
- Kurze Wege, Alltagsnähe, Niedrigschwelligkeit, vertrauter und geschützter Rahmen und feste Bezugspersonen vermeiden Einzelfälle. Die entstandenen Beziehungen zu den Eltern ermöglicht ein abfedern einzelner Problemlagen, Offenheit und Abbau von Ängsten für weiterführende Hilfe (z.B. ASD) und präventive Wirkungen, in dem Bewältigungsstrategien erprobt, erlernt und angenommen werden.

Die Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Dresden ist bisher eine zu wenig beachtete Ressource und Unterstützungsform, besonders für sozial benachteiligte Familien. Ziel dieser Konzeption ist es, die Chancen, Wege und Wirkungen dieser vielleicht neuen Form der Elternarbeit darzustellen. Wir halten es für wichtig, Elternarbeit in seiner vielfältigen Form nicht nur in Kita, Schule und Familienzentren, sondern auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fest zu verankern. Damit Familien frühzeitig unterstützt werden können, braucht es Familienangebote in der Nähe und frei von Intervention und Kontrolle – eine Vertrauensbeziehung.

2. Wie gelingt Elternarbeit? – Ausführung anhand eines Stufenmodells

Für eine gelingende Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – von der Kontaktaufnahme bis hin zur aktiven Unterstützung – braucht es viele Schritte für die vielfältige Methoden notwendig sind. Das folgende Stufenmodell zeigt die Wege, die Projekte mit den Eltern gehen für eine aktive Elternarbeit. Es zeigt sechs Stufen: *Kontaktaufnahme, Beziehungsaufbau, Beziehungsarbeit, Elternbildung/-unterstützung und Selbstverwaltung*.

Mit der Einführung der *„Einzelfallvermeidenen Maßnahmen“*[3] (Modellprojekt der Stadt Dresden für 3 Jahre, 2005-2008) haben viele der Kindertreffs ihre Angebote für Eltern geöffnet. Mit Hilfe des Modellprojektes konnten erstmals die Bedarfe von Familien, besonders in belastenden Stadtteilen mit wenigen Anlaufstellen für Eltern, nachgegangen werden. Eltern haben in unmittelbarer Wohnortnähe niedrigschwellige Hilfe-, Unterstützungs- und Begegnungsangebote vorgefunden. Nach Beendigung des Modellprogramms sind die Angebote für Eltern bestehen geblieben, weil aus Sicht der MitarbeiterInnen Elternkompetenz nur dann gefördert werden kann, wenn Angebote regelmäßig und kontinuierlich stattfinden. Ebenso sind in den drei Jahren erste Beziehungen aufgebaut und erste Ansätze der Elternarbeit sowie Elternbildung umgesetzt wurden. Ebenso wurden erste einzelfallvermeidende Wirkungen ausprobiert, erprobt und überprüft. Die MitarbeiterInnen erkannten, dass eine Beendigung der Elternangebote zu Beziehungsabbrüchen, Rückzug der Eltern und enormen Defiziten in den entstandenen Synergieeffekten zwischen der Arbeit mit Kindern und Eltern führen würde. Ebenso wurde der Kontakt von den Eltern auch weiterhin eingefordert. Aus den Erfahrungen der Kollegen lässt sich zusammenfassend festhalten, dass für das Erreichen der Stufe 3-4

[3] Im Oktober 2008 ist das Modellprojekt ausgelaufen und wurde nicht fortgesetzt.

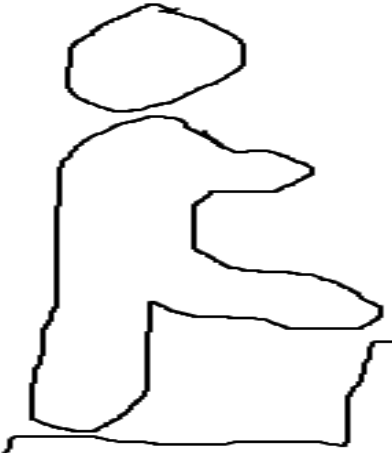
drei Jahre notwendig waren. Heute, nach weiteren 4 Jahren, stehen die KollegInnen mit einzelnen Eltern in den Stufen 4-6. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um die Arbeit mit Eltern, die vor 6 Jahren begonnen hat.
Die Stufe Beziehungsarbeit und Beziehungsaufbau hat sicherlich die längste Zeit in Anspruch genommen.

Hierfür waren besonders folgende Punkte wichtig:

- kurze Wege
- Kontinuität (also kein Abreißen der Angebote, sondern fortsetzen!)
- genügend Personal[4]
- viel Zeit und Geduld für die Eltern
- persönliche Ansprachen
- viel Ausdruck von Wertschätzung und positiver Rückmeldung
- Vertrautheit, Kennen des Gegenübers und der Gruppenstrukturen der Eltern (nur möglich, da die Angebote in der Lebenswelt der Familien stattfinden)
- Z.T. die paritätische Besetzung (konnte nicht in jedem Projekt realisiert werden)
- Intensive Netzwerkarbeit
- Dranbleiben und improvisieren trotz sinkender Ressourcen

Die Offene Arbeit ist nicht nur von Planungsoffenheit, Flexibilität und Mobilität geprägt, sondern auch von einer hohen Fluktuation. Deshalb sind die Stufen nicht als Chronologie zu sehen, sondern als Methode zur Erreichung von Eltern, d.h. nicht alle Eltern starten bei Stufe 1 und enden bei Stufe 6. Um die Eltern im Stadtteil für Beteiligung, Bildung und Begegnung zu gewinnen, braucht es eine Vielfalt an Angeboten und Methoden.

[4] 2009 wurden die Kindertreffs mit einer halben Stelle für Elternarbeit aufgestockt.



1. Stufe:

Angebote für Kinder
Die Angebote für Kinder sind offen gestaltet und können teilweise auch von Eltern genutzt werden wie z.B. Spielplatzaktionen oder Besuch des Kindertreffs. Ebenso finden manche Angebote an Orten statt, an denen sich Eltern mit Kindern aufhalten.

2. Stufe:

Kontaktaufnahme
Mit Hilfe von kontinuierlichem Personal, viel Zeit und Geduld sowie einer hohen Bereitschaft seitens der MitarbeiterInnen und Offenheit gegenüber der Eltern und deren Anliegen.

3. Stufe:

Beziehungsarbeit:
Die Angebote orientieren sich an:
- Nützlich für Eltern, bekannt im Inhalt wie z.B. Ferienfahrten, Ausflüge etc.
- Ansprechend für die Rolle als Eltern.
- Attraktiv für das Kind.
- Befriedigend in den Grundbedürfnissen (Essen, Kosten etc.) beider Zielgruppen.
- Regelmäßig und bekannt.
- Niedrigschwellig und mit geringen Erwartungen.

4. Stufe:

Elternarbeit und Beziehungsaufbau:
Die Angebote sind auf die Bedarfe der Eltern ausgelegt und befinden sich in unmittelbarer Wohnnähe. Die Eltern nehmen von allein an Angeboten teil und kommen meist mit einem Anliegen. Die Gespräche werden intensiver und es können auch kritische Themen angesprochen werden. Eltern wollen und lassen sich beteiligen, in dem sie Ideen für Aktionen und Änderungswünsche äußern (einfache Beteiligung).

5. Stufe:

Elternbildung/ -unterstützung
In dieser Stufe nehmen Eltern an Info- und Themenveranstaltung teil und sie sind offen bzw. bereit für Beratungen und weiterführende Hilfen. Dafür ist Begleitung notwendig. Eltern beteiligen sich an der Projektumsetzung (Vor- und Nachbereitung etc.) und bringen eigene Ideen mit ein. Hierfür ist weiterhin die fachliche Anleitung und Begleitung wichtig. Ihr Interesse am Ausprobieren neuer Erziehungsmetoden steigt. Sie nutzen dafür Materialien des Projektes.

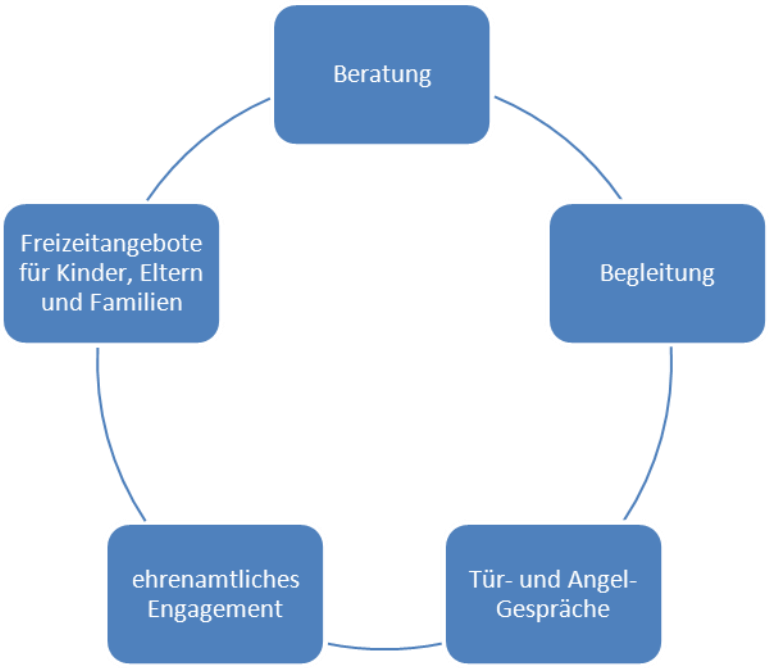
6. Stufe:

Selbstverwaltung
Eltern gestalten eigene Angebote und nutzen die Räume sowie Materialien für ihre Interessen und Ideen.

3. Angebote und Methoden der Elternarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im folgenden Kapitel geht es um Angebote und Methoden der Elternarbeit. In Teil a) sollen die von uns durchgeführten Angebote bzw. Formen der Elternarbeit sowie die damit verbundenen Ziele kurz erläutert werden. Was machen wir / bieten wir an und was wollen wir damit erreichen? In Teil b) werden die mit der Elternarbeit verbundenen Handlungsziele kurz dargestellt.

Die wichtigsten Bausteine unserer Arbeit sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Diese zeigt, dass die Angebote in starker Beziehung zueinander stehen, ineinander greifen und nicht gesondert betrachtet werden können. Eins bedingt das andere bzw. eins schafft das andere.



a) Was machen wir und was wollen wir damit erreichen?

Tür- und Angel-Gespräche:
Ein sehr niederschwelliger Teil der Elternarbeit besteht in Tür- und Angel-Gespräche z.B. beim Bringen oder Abholen der Kinder, Gespräche zwischendurch im Treff, im Hof, auf dem Spielplatz oder wenn man sich zufällig auf der Straße trifft. Dies ist wichtig:

- um sich gegenseitig kennen zu lernen
- um in Austausch mit den Eltern über die Kinder zu treten
- um mal „Dampf abzulassen“ für die Eltern (einfach mal schimpfen über das Leben oder das Amt oder die Schule etc. ohne, dass daraus gleich ein Handlungsbedarf entsteht)
- um Absprachen zu treffen
- um Informationen auszutauschen
- für die Beziehungsarbeit

Besuche der NutzerInnen zu Hause:
Mitunter werden wir in die Wohnungen der NutzerInnen eingeladen, um dort gemeinsam mit den Eltern verschiedene Probleme bearbeiten zu können, wie z.B. Ordnung von Unterlagen, Betrachtung von Alltagsabläufen etc. Dies ist immer abhängig vom Einzelfall und kann von einem kurzen Gespräch an der Wohnungstür bis hin zu intensiveren Gesprächen im Wohnzimmer alles sein. Gründe für einen Hausbesuch sind:

- erster Kontaktaufbau, sich und das Projekt vorstellen
- Absprachen und Informationen
- Kontakt zu den Eltern aufrecht halten bzw. wiederbeleben
- Transparenz schaffen
- Gefährdungen abwenden
- Unterstützung (anbieten)
- (Versuch der) Zusammenarbeit bei besonders auffälligen Kindern
- Zusammenarbeit mit den Eltern im Rahmen des §8a SGB VIII
- Beziehungsarbeit

Beratung und Anlaufzeit:
Weitere wichtige Bestandteile der Elternarbeit sind niedrigschwellige Beratungsgespräche im Treff bzw. auf dem Spielplatz sowie das Angebot einer Anlaufzeit mit der Möglichkeit für intensivere Gespräche und Beratungen. Dies hat zum Inhalt:

- (Beratungs-) Gespräche
- Problemlösungen erarbeiten, Lösungswege aufzeigen
- Informationen zur Verfügung stellen und einholen
- Krisenintervention, „Abfedern“ von Krisen
- Ängste abbauen
- Vermittlung an andere Institutionen
- Weg zum Jugendamt „bahnen“
- Hilfeangebote unterbreiten
- Unterstützung und Stärkung der Eltern
- Austausch im Interesse des Kindes, Absprachen mit den Eltern treffen
- Beziehungsarbeit
- „Dampf ablassen“ für die Eltern
- Zusammenarbeit mit den Eltern im Rahmen des §8a SGB VIII
- Selbstwert stärken

Begleitung:
Punktuell werden Eltern auch durch Begleitung bei Ämtergängen, Behörden etc. unterstützt. Dies geschieht:

- um „Anwalt“ für die Eltern zu sein
- um als „Übersetzer“ zwischen Eltern und Ämtern zu fungieren
- um Ängste abzubauen
- um eine Vermittlung zu anderen Institutionen zu ermöglichen
- für Krisenintervention
- um den Selbstwert der Eltern zu stärken
- zur Aktivierung der Eltern

Vermietung und Ausleihe:
Die Eltern haben außerdem die Möglichkeit, sich Materialien auszuleihen (Spiele, Spielgeräte, Werkzeug…) oder Räume anzumieten. Dies hat den Zweck:

- selbstverwalteten Angebote zu ermöglichen
- Austausch zu ermöglichen
- Mittel und Möglichkeiten für Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen
- Eigeninitiative der Eltern zu stärken
- die Eltern zu aktivieren
- deren Selbstwert zu stärken

Beteiligung und Ehrenamt:
Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Beteiligung der Eltern an Aktionen, Festen, Angeboten usw. sowie das ehrenamtliche Engagement der Eltern. Damit soll folgendes erreicht werden:

- Verantwortungsübernahme
- Selbstwert stärken
- Eltern „raus aus dem Alltag“ holen
- Eltern für Kind interessieren und Eltern-Kind-Bindung stärken
- Selbstwirksamkeit erfahren
- Beziehungsarbeit
- Teilhabe am sozialen Leben stärken
- Netzwerke für Eltern auf- bzw. ausbauen
- Vorbild sein
- Aktivierung

Freizeitangebote für Kinder, Eltern und Familien:
Außerdem werden Angebote gemacht, welche auch für die Eltern gedacht sind, z.B. Eltern-Kind-Gruppe, Frühstückstreff, Kochgruppe, Elternnachmittag, Grillnachmittag, Familienwochenende, Familienausflüge etc. Dabei geht es vor allem um:

- Beziehungsarbeit
- das Mitgeben von Ideen an die Eltern für zu Hause
- Vorbild sein
- Selbstwert stärken
- Auf- bzw. Ausbau von Netzwerke für die Eltern
- Entlastung und Unterstützung
- Stärkung der Teilhabe am sozialen Leben
- Eltern für Kind interessieren
- Stärkung der Eltern-Kind-Bindung
- Aktivierung
- Anregung geben für wenig aufwendige Freizeitgestaltung
- Schaffung gemeinsamer positiver Erlebnisse, um so das System Familie in sich zu stärken

b) Welche Handlungsziele verfolgen wir damit?

Mit unseren Angeboten wollen wir folgende Handlungsziele erreichen:

1. Stärkung der Familie und deren Zusammenhalt u.a. durch gemeinsame Erlebnisse
2. Stärkung der Elternrolle
3. Förderung des Verständnisses Füreinander
4. Verbesserung der Alltagssituation
5. Stärkung des Selbstbewusstseins
6. Stärkung der Eigenverantwortlichkeit
7. Förderung sozialer Beziehungen
8. Ermöglichung und/oder Förderung von Begegnung und Vernetzung
9. Vermittlung von Werten und Normen
10. Förderung von Engagement und Gemeinwesen
11. Aufbau von Selbsthilfestrukturen bzw. Strukturen der Nachbarschaftshilfe
12. Erweiterung von Fähigkeiten und Fertigkeiten
13. Förderung eigener Ideen und Wünsche und Unterstützung bei deren Umsetzung
14. Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern
15. Förderung der konstruktiven Konfliktfähigkeit
16. Förderung der Bereitschaft Hilfe anzunehmen und auch einzufordern

4. Aussichten und Zielsetzung

Was 2005 mit dem Modellprojekt „Einzelfallvermeidende Maßnahmen“ begonnen hat und wie in den vorangegangenen Abschnitten beschrieben, hat es mittlerweile zu einem erfolgreichen Ansatz zur Erreichbarkeit von Eltern geführt und sollte deshalb in seinen Ressourcen auch anerkannt werden.

Elternarbeit muss in der Offenen Arbeit mit Kindern ein fester Bestandteil werden. Die Projekte der Offenen Kindertreffs sowie Mobilen Arbeit mit Kindern und Familien haben einen exklusiven Zugang zu einer sonst schwer erreichbaren Gruppe von Eltern – denjenigen, die in der politischen Diskussion oft als bildungsfern bezeichnet werden.

Bildung muss an dieser Stelle weitsichtiger betrachtet werden, als der klassische Bildungsbegriff zuvor. Die „bildungsfernen“ Eltern können oft nicht mit einem PEKIP Kurs im Familienzentrum oder einem Volkshochschulkurs erreicht werden, weil sie in der Organisation ihres Alltages so gefangen sind, dass diese Angebote für sie wirklich fern sind. Ohne die Bearbeitung der ganz praktischen Themen, wie z.B. Umgang mit Behörden, Wohnungsgesellschaften, Schulden in der Familie, wären Erziehungsberatung oder klassische Bildungsangebote gar nicht möglich. Für sie bedeutet Bildung Aneignung von Möglichkeiten, ihren Alltag besser zu strukturieren, Vorgänge in Ämtern besser zu verstehen und sich Unterstützungsmöglichkeiten zu erschließen. Es stellt für sie einen großen Erfolg dar, wenn sie sich innerhalb eines selbst organisierten Angebots als selbstwirksam erleben können.

Erst wenn diese Schritte gegangen wurden, sind die Grundlagen für formelle Bildungsangebote gelegt.

Elternarbeit in der Offenen Arbeit mit Kindern hat deshalb folgende Ziele:

- Begleitung
- Beratung
- Kontakte und Beziehungsarbeit durch Vertrauenspersonen vor Ort pflegen
- Niedrigschwellige Bildungsangebote
- Aktivierung von Ressourcen der Eltern
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen vor Ort
- Bildungschancen der Kinder verbessern durch Angebote zur Unterstützung der schulischen Bildung, anregende Freizeitangebote zur Unterstützung des Bildungsinteresses und der Lernmotivation für Kinder bis 12 Jahre
- Beteiligung/Partizipation

Diese Ziele sollten für alle Projekte gleichermaßen gelten (wenn sie auch in ihrer Gewichtung unterschiedlich sein werden) und auch von Seiten der Politik so anerkannt werden. Dies heißt aber auch, dass den Projekten ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen, um die Ziele verfolgen (Räume, Personal, Möglichkeiten zur Netzwerkarbeit) zu können. Außerdem muss die Elternarbeit auch in die Beschreibung der Leistungsarten Einzug finden, welche nach unserer Auffassung niedrigschwellige Arbeit mit Eltern und den „produktübergreifenden“ Ansatz von Elternarbeit aktuell nicht beinhalten.

Weiterhin ist eine enge Kooperation mit anderen Institutionen, besonders mit Schule und Kitas unabdingbar. Dafür brauch es unserer Meinung nach Kooperationsvereinbarungen, die gemeinsame Ziele und Handlungsschritte beinhalten. In der „Vereinbarung zum §8a“ der Stadt Dresden sowie in dem dazugehörigen Verfahrensleidfaden werden Elterngespräche zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung gefordert. Um dies in der Offenen Arbeit umsetzten zu können, ist eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern jedoch unabdingbar. Man soll die Eltern „mit ins Boot“ holen und das Wohl des Kindes sichern. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn eine entsprechende Vertrauensbasis zwischen Eltern und MitarbeiterInnen vorhanden ist. Ist diese nicht vorhanden, ist die Wahrscheinlichkeit groß, das der Kontakt zu Kind und Familie wegbricht und damit auch jegliche Interventionsmöglichkeiten.

5. Stellungnahme der UAG Kindetreffs der Stadt Dresden

Wir halten es für notwendig, dass Elternarbeit weiterhin in der Offenen Arbeit fortgeführt und gegebenenfalls noch weiter ausgebaut wird.

Aus der Situation, dass Kinder zuallererst von ihren Eltern geprägt werden, ergibt sich der Handlungsauftrag. Denn nur wenn die Ressourcen der Eltern gestärkt werden, kann die Lebenswelt der Kinder beeinflusst werden. Da die Kinder in vielen Fällen schon länger durch Einrichtungen der Offenen Arbeit betreut werden, Eltern ihre Kinder somit in ihre Obhut geben, kann auf diese Art und Weise ein Beziehungsaufbau über die Kinder stattfinden, welcher nicht ausschließlich über Bildungsziele formuliert wird.

„Dezentralisierung und Alltagsnähe meinen die Forderung nach räumlicher, inhaltlicher und methodischer Nähe zu den Adressat/-innen … Das bedeutet zum einen, dass Familienbildung möglichst an Orten erfolgen oder furch Personen initiiert sein sollte, zu denen Familien, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, eine Bindung haben.“[5]

Gerade in der Arbeit mit Familien sozialer Benachteiligung sind Langfristigkeit, personelle Kontinuität und eine niedrige Zugangsschwelle wichtige Faktoren für eine funktionierende Elternarbeit. Durch die Langwierigkeit des Bindungsaufbaus, ohne den keine Familienbildung bzw. Elternarbeit stattfinden kann ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit maßgeblich an der Umsetzung beteiligt.

Wichtig hierbei wäre eine Vernetzung in der Jugendhilfelandschaft, um Eltern, welche die Offene Arbeit als ersten Anlaufpunkt gewählt haben, an die entsprechenden Institutionen zu vermitteln. Doch dafür muss die Offene Einrichtung als erste Anlaufstelle vorhanden sein und über die entsprechenden Ressourcen verfügen.

Dabei ist von besonderer Wichtigkeit, dass die Elternarbeit in den Offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf Rückendeckung stößt. Denn nur mit einer funktionierender Kooperation von allen Beteiligten kann, präventiv und effektiv mit Familien sozialer Benachteiligung gearbeitet werden.

Auch auf der Grundlage des aktuellen Planungsbericht zur Jungendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ ist die Elternarbeit in der offenen Arbeit ein wichtiger Bestandteil. „Eltern als Adressaten zu sehen und zu gewinnen, wird auch als Anspruch an die offene Arbeit gerichtet. … Die Arbeit mit den Eltern ist bisher in der offenen Arbeit nicht systematisch angelegt. Hier sind Konzepte zu erschließen, Erfahrungsaustausch zu fördern, Modelle zu probieren und zu evaluieren sowie entsprechende Ressourcen bereitzustellen.“[6]

---

[5] Verena Wittke, Sozial benachteiligte Familien in der Familienbildung, AWO Bundesverband e.V.
[6] Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jungend- und Familien“

6. Visionen

Zu unseren Visionen künftiger Elternarbeit in den Offenen Kindertreffs gehören tragfähige Kooperationsvereinbarungen zwischen Kita, Jugendhilfe und Schule, wobei alle Akteure gleichrangig „auf Augenhöhe“ arbeiten. Hierbei soll es Möglichkeiten zur multiprofessionellen Zusammenarbeit geben, die verbindlich geregelt werden. Inhalte können u.a. gemeinsame Aktionen im Sozialraum, Elternbildungsveranstaltungen, der Umgang mit Kindeswohlgefährdung u.a. sein. Gemeinsam könnten Bedarfe im Sozialraum erhoben und verfügbare Ressourcen genutzt werden, um auf diese einzugehen. Der Begriff Networking kann dabei auch weitere relevante Akteure subsummieren, z.B. ASD-MitarbeiterInnen oder SozialarbeiterInnen der GAGFAH Group.

Auch die trägerübergreifende Netzwerkarbeit, welche über AG-Treffen hinausgeht, sollte Teil gelingender Elternarbeit in Offenen Treffs sein. Austausch und Erfahrungswerte anderer Einrichtungen können für die Verbesserung und Optimierung der eigenen Arbeit genutzt werden.

Des Weiteren besteht der dringende Wunsch, dass sich Elternarbeit und Elternbegleitung als Selbstverständlichkeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etabliert. Es muss klar werden, dass Eltern eine intensivere Begleitung in ihrer Elternschaft brauchen. Ganz besonders zeigt uns der Artikel „Quartiersbezogene Kinder- und Jugendhilfe“[7], dass mit einem „produktübergreifender Ansatz“ und Niedrigschwelligkeit (Arbeitsformen und Ressourcen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) mehr Kinder und Eltern erreicht werden. Wir denken, dass es ein Umdenken in der Gestaltung von Familienbildung braucht, was auch erste Ansätze („Elternchance ist Kinderchance) der Bundesregierung widerspiegeln.

Erstrebenswert wäre auch eine multifunktionale Öffnung der Einrichtungen in den Sozialraum hinein. So können die Institutionen der offenen Arbeit über reine Angebots-Dienstleister auch als Beratungseinrichtungen, Bildungszentren und Orte die Möglichkeiten zur selbstverwalteten Nutzung bieten, fungieren. Dies würde den Empfehlungen des aktuellen Planungsberichts zur Jungendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ Rechnung tragen, welcher die Schaffung „kleiner Zentren zur Begegnung“, „Vernetzungsarbeit für eine optimale Ressourcennutzung“ und die Entsäulung von Angeboten, empfiehlt. Der Bericht spricht sich für „die Entwicklung gebietsbezogener Angebots- und Ausbaukonzepte, die mit einer Flexibilisierung, einer lokalen und fortlaufenden Bedarfserhebung sowie einer Entsäulung durch (vertraglich) geregelte Kooperationen einhergehen“[8]aus. Dem können wir uns als die Akteure der Offenen Kindertreffs nur anschließen.

[7] Bettina Birnkraut, Marian Offenburg und Eva Schmelzer, Quartiersbezogene Kinder- und Jugendhilfe, Eine aufsuchende niedrigschwellige Arbeitsform in München, Information für Erziehungsberatungsstellen, 3/10
[8] Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jungend- und Familien“